

Das scheue Gold

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 42

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

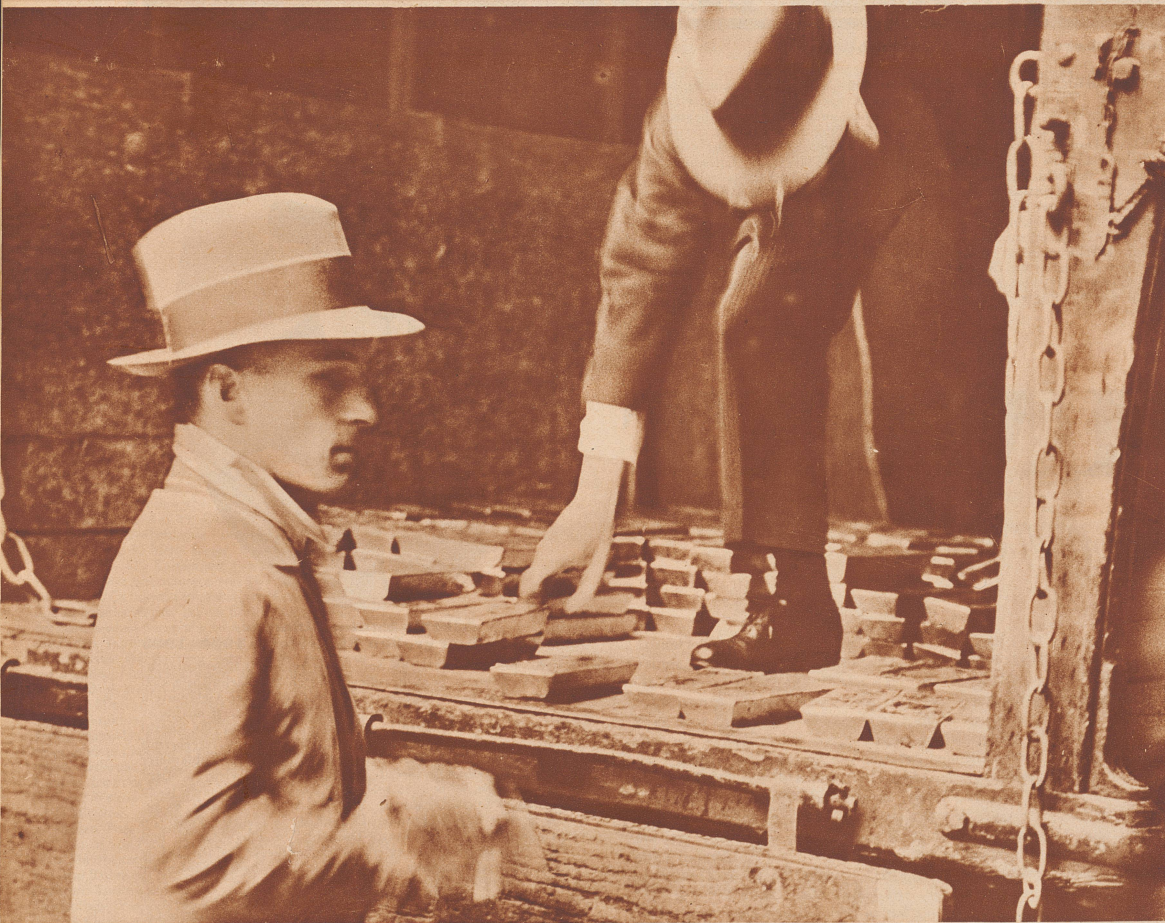
Das scheue Gold

Nicht nur die Seeräuber und Helden alter Märcen haben ihre Goldschätze vergraben, wenn die Zeiten unsicher wurden, darin haben die Menschen sich seit Jahrtausenden nicht geändert, das kommt alles auch heute in unserer ach so großartigen technischen und klugen Zeit noch vor. Für ungefähr 500 Millionen Franken Gold ist aus den Löchern, wo es sich versteckt hatte, herausgeholt und zur Nationalbank gebracht worden, nachdem infolge der Entwertung unserer Währung man für ein Goldstück nicht mehr bloß Fr. 20.—, sondern Fr. 28.— erhielt. Nicht nur aus den heimischen Löchern ist er hervorgekommen, dieser bleiche, scheue Geselle Gold, nein, auch aus den ausländischen unterirdischen Gewölben fand er seine Rückkehr in die Heimat, als nämlich der Bundesrat erklärte, daß dieser Aufwertungsgewinn weder durch eine Sondersteuer dem Goldhamsterer weggenommen werde, noch eine Goldbeschlagnahme zu befürchten sei. Der also ungestört ermöglichte und begünstigte Gold-Rückfluß zur Nationalbank ist volkswirtschaftlich erwünscht und trägt — wie es heißt und wie man denkt — zur Normalisierung des Geldumlaufes, zur Belebung der Wirtschaft und zur Verbilligung der Zinssätze bei.

Links:

Die Goldgeber haben mehrere Tage lang sich vor der Nationalbank gedrängt, sie wurden portionenweise in die Schalterräume eingelassen, um dort ihre langgehüteten, mehr oder weniger zahlreichen «Napoleone» loszuwerden. Manches höchst sorgfältig verborgen gewesene Stück hat sich jetzt, wo es plötzlich ein ganzes Drittel mehr wert war, ans Licht gewagt. Solche Gewinne und Verluste aus Geldmaßnahmen des Staates, aus Verfügungen, an denen der einzelne kleine Beteiligte nichts ändern kann, beunruhigen die Herzen, selbst die der Gewinner. Nun, mögen die Dinge bei uns so verlaufen und die Maßnahmen so getroffen werden, daß die aufgeschreckten Gemüter ihr Gleichgewicht wiederfinden, und daß die Arbeit allen wieder zum Maß des Gewinns oder Verlierens werden könne. Bild: Der Eingang zur Nationalbank in Zürich in den Tagen der gewinnreichen Goldabgabe.

Aufnahme Staub



Gold auf Reisen. Goldbarren auf einem Lastwagen in einer Straße Londons. Preis der einzelnen Barren etwa 40 000 Franken.



† General Julius Gömbös von Jafka Ministerpräsident von Ungarn, starb 50 Jahre alt in München, wo er im Sanatorium Neu-Wittelsbach Heilung von einer schweren Nierenkrankheit suchte. Zum Nachfolger in der Ministerpräsidentschaft wurde vom Reichsverweser der Ackerbauminister Dr. Koloman Daranyi ernannt.